

Epilepsie – Krankheit der tausend Namen

■ Einzigartiges Museum zeigt eindrucksvolle Exponate zur Geschichte, Diagnostik, Therapie und Verbreitung

In Kehl liegt das erste und wahrscheinlich weltweit einzige Epilepsiemuseum. Gegründet vom ehemaligen ärztlichen Direktor Dr. Hansjörg Schneble, zeigt das Museum eindrucksvolle Exponate und persönliche Geschichten berühmter Betroffener.

Von Straßburg aus elf Kilometer entfernt, auf der anderen Rheinseite, liegt Kork, ein kleiner Stadtteil von Kehl. Hier befindet sich eines der ersten Epilepsiezentren Deutschlands, welches seit 1892 existiert und in dem jährlich ca. 1700 vollstationäre und 5700 ambulante Patienten behandelt werden.

Der frühere ärztliche Direktor dieser Einrichtung, Dr. Hansjörg Schneble, hat im Jahr 1998 das erste und wahrscheinlich weltweit einzige Epilepsiemuseum im selben Ort eingerichtet.

Als ich Herrn Schneble auf einer

Tagung der Psychiatriemuseen traf, machte er eine außerordentlich eindrucksvolle Bemerkung: Er empfinde seinen Beruf als den schönsten der Welt, da er hier wirklich Menschen mit einer epileptischen Erkrankung helfen könne. Aufgrund dieser Aussage habe ich mich seither mehrfach

„Nach jedem Besuch fühle ich mich berührt und geläutert“

in dem Epilepsiemuseum der Problematik dieser Krankheit angenähert und nach jedem Besuch fühle ich mich berührt und geläutert.

Das Epilepsiemuseum und Herr Schneble bezeichnen die Epilepsie als „Krankheit der tausend Namen“, womit unterschiedliche Konnotationen, soziale Bewertungen und therapeutische Ansichten einhergehen. So lauten Namen der Epilepsie: „die

heilige Krankheit“, „die Mondkrankheit“, „die Zuchtroute Christi“ oder „das dämonische Leiden“. Es ist also kein namenloses Elend. „Das dämonische Leiden“ wurde im katholischen Raum auch mit Exorzismus beantwortet, was dem Leiden trotz aller Placebo-Effekte wohl kaum ein Ende gesetzt haben mag.

Die Epilepsie hat etwas Beängstigendes und zugleich Faszinierendes und wurde auch in früheren Jahrhunderten mit „Veitstanz“, Tobsucht oder Hysterie in Verbindung gebracht. Der heilige Vitus oder Veit, einer der 14 Nothelfer, wurde angerufen, um Heilungswunder zu vollbringen. Und auch heute noch sind Bitten nach solchen Heilwundern nichts Unübliches.

Im Museum sehen wir eindrucksvolle Exponate zu Geschichte, Diagnostik, Therapie. Eine ganze Wand ist mit Bildern von berühmten Epilepsiebetroffenen ausgestellt wie zum Beispiel Napoleon, Lenin, Van Gogh, Dostojewskij, Papst Pius IX, Jeanne D'Arc, Margaux L. Hemingway oder Elton John. Zu sehen, wer von dieser Krankheit betroffen ist, mag für viele andere hilfreich sein, Trost spenden und Solidarität bedeuten – wohl auch, weil es noch eine sehr schambehaftete Krankheit ist.

Die Epilepsie ist eine neurologische Krankheit, die seit sehr vielen Jahrhunderten, schon zu Zeiten des Hippokrates, bekannt ist. Sie kann vielfältige Erscheinungsformen annehmen. In Deutschland sind ca. 600.000 Menschen davon betroffen. Zur Therapie erfahren wir von me-



Unter dem Titel „Psychiatrie macht Geschichte“ führt Autor Rolf Brüggemann die EPPENDORFER-Leserinnen und Leser zu historisch bedeutsamen Stätten und Museen, informiert aber auch über besondere Fundstücke und historische Persönlichkeiten der Psychiatrie – im Inland, aber auch im näheren Ausland.



Durch die Elektroenzephalografie (EEG) lässt sich überprüfen, auf welche spezifischen Reize der Patient reagiert. Fotos (2): Brüggemann

dikamentösen, chirurgischen oder protektiven Maßnahmen, die sich über die Zeiten differenziert haben und schließlich heute beachtliche Behandlungserfolge ermöglichen. Die museale Begegnung nimmt je-

denfalls Berührungsängste, baut Fehlurteile ab und stiftet Mut.
Rolf Brüggemann
(Diplom-Psychologe und Leiter des Psychiatriemuseums MuSeele im Klinikum Christophsbad).



Verschiedene Fallhauben bzw. Sturzhelme, die die Patienten im Fall von Anfällen vor Verletzungen schützen sollen.

+++ Menschen +++ Menschen +++ Menschen +++

Aby Warburg-Preis für Emotionsforscherin

HAMBURG (rd). Im Rahmen eines Senatsempfangs wurde der Aby Warburg-Preis der Hansestadt Hamburg 2024 an die französisch-israelische Soziologin Prof. Dr. Eva Illouz überreicht. Eva Illouz wird für ihre wegweisende Forschung im Bereich der Soziologie der Emotionen ausgezeichnet. Sie zeige, wie kollektive Emotionen und moderne Konsumkultur das soziale und politische Leben prägen. Illouz stehe damit in der Tradition des Namensgebers des Preises, Aby Warburg, für den die Rolle von Gefühlen in visuellen Kulturen ein zentrales Forschungsthema war.

Krach und Rücktritt bei Diakovere

HANNOVER (epd). Der medizinische Geschäftsführer des Sozialkonzerns Diakovere in Hannover, Christian Unzicker, ist von seinem Amt zurückgetreten. Grund seien Differenzen in der bisher dreiköpfigen Geschäftsführung des Unternehmens, teilte der Aufsichtsrat von Diakovere mit. Den Angaben zufolge werden die beiden bisherigen Konzerngeschäftsführer Stefan David und Sabine Jung die Geschäfte zunächst zu zweit weiterführen. Diakovere ist mit rund 5500 Mitarbeitenden der größte gemeinnützige Gesundheitskonzern in Niedersachsen. Er hatte im vergangenen Jahr trotz eines deutlich gestiegenen Umsatzes ein Minus eingefahren.

Drei neue Chefärzte in Heiligenhafen

HEILIGENHAFEN (rd). Im AMEOS Klinikum in Heiligenhafen wurden drei Chefposten neu besetzt. Sönke Bong wurde Chefarzt in der jüngst eingeweihten neu gebauten Intensiv-Psychiatrie. Der gebürtige Hamburger absolvierte sein Medizinstudium am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und verantwortet seit 2019 als Oberarzt die geschützte Allgemeinpsychiatrie. Zu seinen Schwerpunkten zählen Patienten mit der Doppeldiagnose Sucht und Psychose. Dr. Philipp Kämpf ist Facharzt für Nervenheilkunde und schon seit 2018 bei AMEOS tätig. Jetzt wurde er Chefarzt der Abteilung Neuro- und Gerontopsychiatrie. Dr. Kai Wendt schließlich leitet nun die Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen und Allgemeinpsychiatrie. Er ist auch Autor eines Fachbuches über „Suchthilfe und Suchttherapie“.

Stefan Weinmann: Neuer Job in Lübeck

LÜBECK (rd). Privatdozent Dr. Dr. Stefan Weinmann ist Psychiater und Gesundheitswissenschaftler und war bereits in mehreren psychiatrischen Kliniken, etwa dem Vivantes Klinikum Am Urban, Berlin, tätig. Habilitiert hat er sich an der Universität Basel. Zudem schreibt er Bücher („Die Vermessung der Psychiatrie“, aktuell: „Sprache in der Psychiatrie“). Seine klinischen und Forschungsinteressen sind innovative Behandlungsmodelle in der Psychiatrie und psychosoziale Therapien. Seit Ok-

tober gehört er nun zum Team des universitären Zentrums für Integrative Psychiatrie in Lübeck, wo er die Psychiatrie Institutambulanz leitet.

Berlin hat wieder eine Landesbeauftragte

BERLIN (rd). Nach einem Jahr wurde in Berlin die Stelle der Landesbeauftragten für psychische Gesundheit wiederbesetzt. Dazu ernannt wurde Norma Kusserow, die zusätzlich auch das Referat Psychiatrie, Sucht- und Gesundheitsversorgung in der Senatsverwaltung leitet. Die 36-Jährige hat einen Masterabschluss im Studiengang „Soziale Arbeit“ und ist jetzt u.a. zuständig für Fragen zum Versorgungssystem und die Rahmenplanung.

Enke-Preis für Kurt Krömer und Brigitte Mothes

HANNOVER (rd). Die Robert-Enke-Stiftung hat die mit je 15.000 Euro dotierten Mental Health Awareness Awards verliehen. Comedian Kurt Krömer wurde für seine Aufklärung über Depressionen ausgezeichnet. Krömer hatte seine eigenen Erfahrungen mit der Krankheit u.a. in einem Buch öffentlich gemacht. Brigitte Mothes wurde mit dem „Social Aid“-Award ausgezeichnet. Sie hat Selbsthilfegruppen für Menschen mit Depressionen gegründet, die mittlerweile tausende Betroffene unterstützen. Beide Gewinner spendeten ihre Preise an Einrichtungen, die sich der Erforschung, Behandlung oder Aufklärung von Depressionen widmen.



Freudiger Spatenstich: Julia Woeste (stellvertretende Vorstandsvorsitzende der World Childhood Foundation, v.li.), Ihre Majestät Königin Silvia von Schweden, Astrid Lurati (Vorstand Finanzen und Infrastruktur der Charité) und Prof. Heyo K. Kroemer (Vorstandsvorsitzender der Charité). Foto: © Charité | Sebastian R. Tromm

Spatenstich mit Majestät

■ Neues Childhood-Haus für Berlin

BERLIN (rd). Da reiste die Königin persönlich an: Ihre Majestät Königin Silvia aus Schweden kam nach Berlin, um den Spatenstich für ein neues Childhood-Haus zu begleiten. Gebaut wird eine interdisziplinär arbeitende Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche, die sexuellen Missbrauch oder schwere körperliche Gewalt erlebt haben. Das neue Childhood Haus Berlin am Cam-

pus Virchow-Klinikum soll noch bessere Möglichkeiten für eine koordinierte und kinderfreundliche Versorgung der Kinder und Jugendlichen bieten als bisher.

Königin Silvia ist Gründerin der Stiftung, die das Konzept der Childhood-Häuser „weltweit maßgeblich befähigt“, wie es in einer Pressemitteilung heißt.